



THEMA

Selbst für ein Sterben in Würde fehlt das Geld

von
Ljubow Kowalewskaja

Tschernobylopfer

Ljubow Kowalewskaja, Publizistin, ist eine gute Kennerin des Tschernobyl-Atomkraftwerks, aller seiner Probleme und Personen.

Seit 1976, als Mitarbeiterin bzw. Chefredakteurin der Betriebszeitung „Tribüne des Energetikers“, hat sie alle Höhen und Tiefen dieses bekanntesten Atomkraftwerkes der Welt miterlebt. Internationale Aufmerksamkeit erregte sie, als einer ihrer Artikel, den sie kurz vor dem GAU geschrieben hatte, im Westen publiziert wurde: über die schlechte Bauqualität, Zeitdruck bei der Bauausführung,

mieses Baumaterial, Schlamperei, Vetternwirtschaft bei der Kaderauswahl und fehlende Sicherheitsüberprüfungen der fertiggestellten Blöcke des Atomkraftwerks Tschernobyl. Sie hatte die Katastrophe vorausgeahnt. Seitdem gehören die Genossen des KGB und anderer „Verfassungsorgane“ zu ihren häufigen, wenn auch ungebetenen Gästen.

Ljubow Kowalewskaja ist bei der Plutoniumfabrik Tscheljabinsk im Ural/Sibirien geboren und war zunächst Lehrerin nahe bei der Plutoniumschmiede, wo ihre Schulkinder an Leukämie star-

ben. Um zu erfahren, warum das so ist, ließ sie sich als Krankenschwester für ionisierende Strahlung ausbilden. Dieses Thema hat sie dann in die alte Heimat und nach Tschernobyl geführt. Zehn Jahre nach dem Tschernobyl-GAU ist die Lage in der Ukraine auswegloser als je zuvor. Überall hört man: „Dieses Jubiläum wird mit einem großen Feuerwerk gefeiert und dann ist Tschernobyl vergessen“. Ljubow Kowalewskaja tut das ihre, um das zu verhindern. Hier ein Bericht, den sie Ende vergangenen Jahres in Kiew veröffentlichte.

Ich weiß nicht mehr, von wem der geniale Satz stammt: Das Bestimmteste auf der Welt ist der Tod, das Unbestimmteste – seine Stunde.“ Bis zum letzten meiner Tage werde ich nicht vergessen, wie, hilflos in ihrer Lage, von den Ärzten und Beamten allein gelassen, eine Mutter die verzweifelte Bitte herausgeschrien hat: Helft dem Kind zu sterben!“

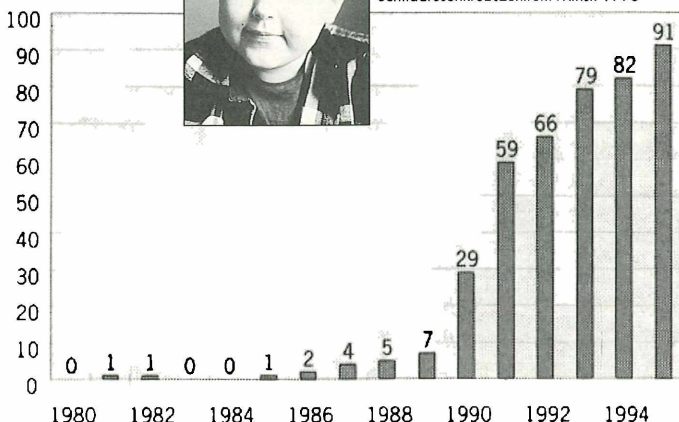
„Irgendwie ist der April für uns ein Schicksalsmonat“, meint Iwan Tschemesow, der Vater. „Auf dem Rücken unserer Tochter entdeckten wir eine kleine Beule. Beunruhigt wandten wir uns an einen Arzt. Man machte uns glauben, dies sei ein Lipom, eine kleine Fettschwulst, die man beseitigen muß. Kein Grund zur Aufregung. Wir haben das geglaubt, und von da an arbeitete die Zeit gegen uns, gegen unsere Tochter. Die Geschwulst wuchs weiter und verbreitete sich. Als sie endlich die Operation machten, zeigte sich, daß sich die Metastasen schon über den ganzen Körper verbreitet hatten.“ Olja stellte uns viele Fragen: „Jetzt bin ich krank, warum mußten wir denn in Pripjatj (Wohnstadt 3 km neben dem Kernkraftwerk Tschernobyl, d.Ü.) leben? Ist das wegen der Explosion des Reaktors? Werde ich wieder gesund?“ „Nur auf die letzte Frage antworteten wir überzeugt mit ja!“

„Damit begann der Kampf um das Leben unserer Tochter“, so der Vater weiter, „wir rannten durch alle Tschernobyl-Organi-



© Quelle:

Schilddrüsenkrebszentrum Minsk 1996



Schilddrüsenkrebs bei Kindern in Belarus (Neuerkrankungen pro Jahr)

sationen und -Fonds, durch Kliniken und Institute, aber wir verschwendeten nur unnütz Kräfte und Nerven: der Kreis schloß sich nicht. Dabei wollten wir nichts Übernatürliches, nur gewöhnliche Konsultationen: was ist zu tun, wie kann man Olja helfen, ihr die Qualen zu erleichtern, welche Medikamente werden gebraucht. Oljas Beine versagten schon den Dienst, die Nieren funktionierten nicht mehr und die Leber vergrößerte sich. Was tun! Wir sind doch keine Ärzte, keine Spezialisten. Und noch etwas Fürchterliches haben wir am eigenen Leibe erfahren müssen: je größer der Kummer des Menschen, um so skrupelloser und erbarmungsloser pressen sie dir das Geld ab, obwohl sie ganz genau wissen, daß sie in keiner Weise helfen können. Doch sie wissen etwas anderes: die Eltern

werden das letzte Hemd verkaufen, um vielleicht dem Kind zu helfen.

Ich habe Dutzende Eltern kennengelernt, die auch die Hoffnung bis zum letzten Moment nicht verloren hatten. Auch sie kannten inzwischen die Preislisten der Ärzte und Krankenschwestern, für jeden Dienst, für jede Kleinigkeit, für jede Bewegung, die der Arzt macht – obwohl das die Pflicht ist, die er seinem Hippokrates-Eid schuldet. Wir haben nur zwei Ausnahmen von dieser strengen Regel erlebt!“

Ich kenne diese Regel auch und die Preislisten der Kliniken, ich weiß, was man hinlegen muß, um einen Invalidenausweis der zweiten und dritten Stufe zu bekommen – unabhängig davon, ob man Invalide ist oder nicht. Doch zum Glück kenne ich mehr Ausnahmen,

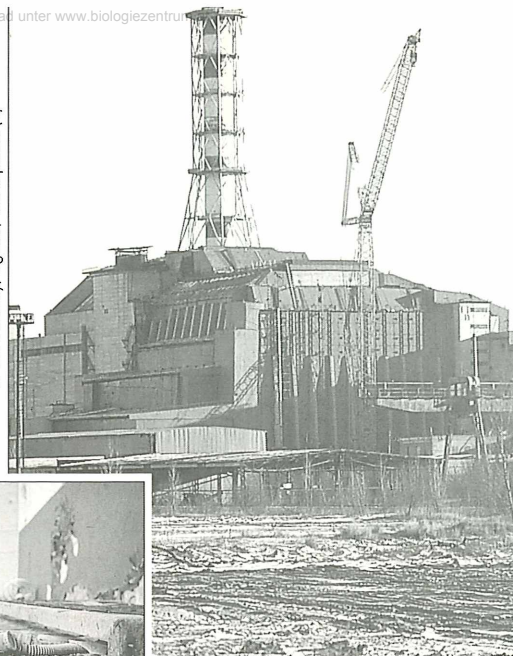
also ehrliche Leute. Noch niemals hat jemand versucht, von mir eine Bestechung zu erpressen – man kennt ja meinen Beruf. Trotzdem – auch ich bin bereit, zu bezahlen. Doch ich zahle nicht dafür, daß Ärzte und Schwestern ihre Pflicht tun und nicht dafür, daß das Leben schwer ist bis zum Ekel, sowohl für die Ärzte wie für die Kranken. In dieser sozialökonomischen Krise hat niemand genug zum Leben, weder Geld noch Kraft. Doch Zeit und Güte, die kosten nichts. Es gibt so wenig Ärzte, aber Kranke. Ich bin bereit zu zahlen für Zusätzliches, für Komfort und Bequemlichkeit, dafür, daß man sich um meine Nächsten kümmert, für das, was über die Vorschriften hinausgeht in den Beziehungen im Krankenhaus zwischen mir, dem Kranken, dem kraft- und hilflosen und dem behandelnden Arzt, der weiß, wie er mir helfen kann und nicht auf die vorgegebene Zeit und auf die zugeteilten Mittel schaut. Es ist doch sinnlos, jetzt auf den Staat zu zählen, der dich ausplündert bis zum letzten Fädchen und dich dann deinem Schicksal überläßt. Man muß selbst einen Ausweg suchen, man muß sich selbst retten, solange noch Zeit zur Rettung ist. Aber ich will und werde nicht bezahlen für die Lügen und die Hilflosigkeit der Ärzte, noch dazu, wenn sie nicht in der Lage sind, das Elementarste zu tun.

„Man hat uns aus dem Krankenhaus gejagt“, setzt Iwan seinen Leidensbericht fort, „wir

Zerstörte Schule in Illinstyi, Gasmasken liegen verstreut umher

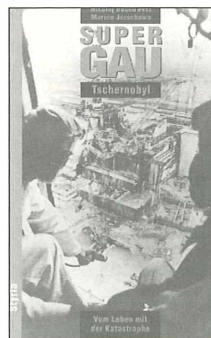


© Clive Shirley/signum/Greenpeace (4)



**AKW-Tschernobyl
Ende 1995**

sollten zuhause sterben“. Aber die Tochter hatte solche Schmerzen, daß sie ständig mit unmenschlicher Stimme schrie. Sie hätte Schmerzmittel gebraucht, die nur Kliniken haben. Sie war ganze 13 Jahre alt, aber sie hat solche schreckliche Qualen erdulden müssen, die auch über die Kräfte eines Erwachsenen hinausgehen. „Mit Hilfe guter Leute konnten wir uns bis zum Gesundheitsministerium durchboxen. Man hat uns im Krankenhaus gelassen, sogar ein extra Kämmerchen gegeben. Wir haben alles selbst gemacht: die Nieren, den Magen gereinigt, haben sie umgebettet, damit sie sich nicht durchliegt. Wir haben einen ganzen Berg von medizinischen Büchern durchgearbeitet, um Antworten zu finden, auf Fragen, mit denen



Der „Fall“ Tschernobyl – seine Ursachen und Auswirkungen

*Nikolaj Buchowetz
Marion Jerschowa*

Supergau Tschernobyl

*Verlag Styria, 160 Seiten,
Sw-Abb., kartoniert.
ISBN 3-222-12391-8
PREIS: öS 198,-*



Lagerplatz für kontaminierte LKWs und Hubschrauber innerhalb der 30 km-Zone

uns die Ärzte allein ließen. Niemand in der Abteilung, nicht einmal die Leiterin, konnte einen Katheter legen. Meine Frau ist in die Reanimation gegangen, wo man ihr gezeigt hat, wie das geht – und es hat beim ersten Mal geklappt. Was sie nicht alles in einer Woche gelernt hat! Und ich lief durch die Stadt, ich fahndete nach Medizin und Watte. Alles muß man selbst mitbringen.“

Alles muß man selbst haben, sogar die Zeit für die eigene Rettung. Womit beginnt das? Mit dem Versuch der Betroffenen, den Zusammenhang zwischen der Erkrankung und der Tschernobyl-Havarie nachzuweisen. Das Problem besteht darin, daß die Strahlung nicht irgendeine bestimmte Krankheit verursacht: Herz- oder Gefäßkrankungen können einen auch auf einer entlegenen Insel mitten in der Natur ereilen. Der Nach-Tschernobyl-Krebs unterscheidet sich in keiner Weise vom Vor-Tschernobyl-Krebs. Aber trotzdem kann man am Verlauf und der Modifikation ei-

TSCHERNOBYL-TRIBUNAL

Im April d. J. fand ein „Tribunal über die Folgen der Tschernobyl-Katastrophe“ in Wien statt.

Eine Jury aus hochrangigen, internationalen Völkerrechtlern, Richtern und Anwälten untersuchte und beurteilte die Tschernobyl-Katastrophe und ihre weitreichenden Folgen in Form einer Gerichtsverhandlung. Mit dem fairen unvoreingenommenen und unabhängigen Urteil soll auch den Medien, Regierungen und betroffenen Menschen ein Instrument mit hoher wissenschaftlicher Integrität in die Hand gegeben werden.

R i c h t s p r u c h

Das Tribunal verurteilt:

- *Die Internationale Atomenergie Agentur (IAEA), die nationalen Atomenergie-Kommissionen und die Regierungen, welche diese im Interesse der Atomindustrie finanzieren und unterstützen:*
- *durch die Förderung und Verbreitung der Atomenergie und dem Verschweigen ihrer Gefahren*
- *durch die Verhinderung alternativer, erneuerbarer und tragfähiger Energien*
- *wegen der Verletzung elementarster Menschenrechte der Opfer atomarer Unfälle, einschließlich des Versuches, deren Opfer zu Tätern zu stempeln und ihr Leiden arrogant zu leugnen – dies wiederholt und bis zum Abschluß der IAEA Wiener Konferenz am 15. April 1996.*
- *Die Internationale Kommission für Strahlenschutz (ICRP), deren Priorität der Schutz und die Stärkung der Atomindustrie, statt des Schutzes potentieller Opfer ist.*

Das Tribunal klagt an:

Jene Wissenschaftler, welche die Ethik ihres Standes verdrängend, den Nukleokraten nachgeben und in Schweigen verharren, auch angesichts unleugbarer wissenschaftlicher Beweise der tödlichen Folgen der atomaren Option.

**Permanent
Peoples' Tribunal**
Via Dogana Vecchia 5
I-00100 Roma

Tel. **39-6-68801468
Fax **39-6-68 7777 4

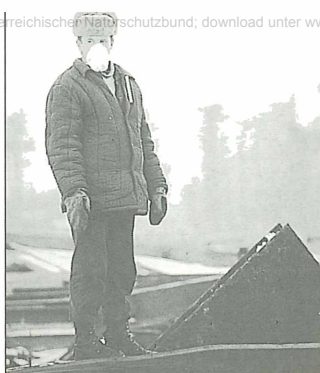
**International Medical
Commission on Chernobyl**
c/o International Institute of
Concern for Public Health
710-264 Queen's Quay West
Toronto/Ontario M 5J 1B5
Canada,
Tel. (1)416.260.0575
Fax (1)416.260.3404

Ökobüro
Coordinationbureau of
Austrian Environmental
Organisations
Große Mohrengasse 21
A-1020 Wien
Tel. **43-1-212 76 16
Fax **43-1-212 76 16-20

ner Krankheit, am Alter des Erkrankten, am Zeitpunkt und Ort der Erkrankung den Verursacher erkennen.

Ich spreche ganz bewußt nicht von Strahlenblindheit, Strahlenkrankheiten und ähnlichem, die an sich ein Symptom für eine hohe Dosis sind. Für Olja Tschemesowaja ist es ganz unwichtig, ob es eine solche Verbindung gibt. Aber es ist wichtig für ihre Eltern. So wichtig wie auch für die Kranken, deren vielgestaltige Leiden niemand heilen kann. Diese Menschen müssen mit ihnen leben und arbeiten. Und wenn man mit der Krankheit nicht arbeiten kann? Da bleibt nur, in Invalidenrente zu gehen, um wenigstens ein garantiertes Stückchen Brot zu haben und Zeit, um sich nach irgendwelchen Anstrengungen zu erholen. Und wenn einer der großen Spezialisten aus der WTEK [Arbeitsärztliche Expertenkommission] die zweite Invaliditäts-Gruppe für 500\$ an einen verhältnismäßig gesunden Menschen verkauft, dann ist das gleichbedeutend mit einem Mordanschlag auf einen wirklich Betroffenen, auf die Möglichkeit, dessen Leben zu verlängern.

Es sieht so aus, als ob in der Ukraine bald nur noch Invaliden leben werden, echte und gekaufte. Doch das Problem ist ein anderes: zu Invaliden werden die von den Tschernobyl-Folgen betroffenen Kinder, die zu heilen nicht möglich ist. Wie soll es für sie eine Zukunft geben, wie soll das Gesetz zum



„Entseuchung“:
Dieser Mann arbeitet vor dem 4. Reaktorblock, nur durch eine Baumwollmaske geschützt.

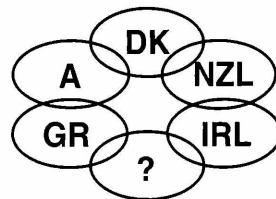
Schutze der Kinder funktionieren, das ihnen das Recht auf Selbsterhaltung zubilligt und die Fortsetzung des Lebens dadurch ermöglicht, daß sie ohne Diskussion den Invalidenstatus und die Rente erhalten sollen? Man darf doch nicht die ganze Verantwortung für die Zukunft der Ukraine nur auf die Schultern der heutigen Eltern verlagern! Die sind auch sehr verschieden: Neulich wollte eine Großmutter mir und meinen ausländischen Kollegen ihre vier Enkel verkaufen, deren Mutter trinke und sie selbst hätte keinen Bedarf an ihnen. Sie wollte sie wirklich billig weggeben.

„Ich ging zu Olja ins Krankenhaus“ erzählt ihre Freundin, die 13jährige Shenja Dudarowa, und streichelte ihr den Rücken, sie meinte, daß ihr das gut tut. Sie hatte schreckliche Schmerzen, sie hat pausenlos geschrien, hat gebettelt, daß man ihr hilft. Wir konnten ihr doch nicht helfen... Die Ärzte wollten ihr kein

„Österreich braucht jetzt Bündnispartner für Alternativangebote.“

(SP-Energiesprecher Georg OBERHAIDINGER in den ÖÖ. Nachrichten 14.4.1995 in Sachen AKW Mohovce)

Koalition der atomfreien Länder (KOALA)*



Eine Initiative der österreichischen Umweltorganisationen

- AntiAtom International (AAI),
- Naturschutzbund (ÖNB) und
- Gesellschaft für Ökologie (ÖGÖ) für eine atomfreie Zukunft

Ein Auftrag der Österreicher an die Bundesregierung und Parlament.

● Ich unterstütze den Auftrag österreichischer Umweltorganisationen (NOGs) an Bundesregierung und Parlament, die Initiative zur Schaffung einer Koalition der atomfreien Länder zu ergreifen.

● Dies soll im Rahmen eines Studienplanes geschehen, welcher in Zusammenarbeit zwischen den staatlichen Institutionen und den Umwelt NOGs zu erarbeiten ist.

● Ich erwarte von der Österreichischen Bundesregierung nachhaltige finanzielle und politische Förderung dieses Langzeitprojektes. →

THEMA

Morphium spritzen, sie sagten, sie hätten zu wenig davon und sie wollten es nicht an einen Sterbenden verschwenden... Aber ich habe bis zuletzt gehofft. Auf ein Wunder habe ich gehofft. Aber diese Schmerzen...Jedes Geräusch, selbst ein Rascheln fühlte Olja als Schmerz. Aber sie hat nie das Bewußtsein verloren.“

„Man hat uns gesagt, daß man der Tochter zur Schmerzlinde- rung Morphin gespritzt hätte“, der Vater berichtet weiter, „aber es gab keine Linderung. Sie schrie ununterbrochen. Das Mädchen konnte sich keine Mi- nute erholen, sie konnte die Au- gen die ganze Woche nicht schließen. Zufällig habe ich her- ausbekommen, daß man ihr Analgin mit Dimedrol gespritzt hat. Als ein ehrlicher Pfleger ihr wirklich Morphin gegeben hat, hat das Kind fünf Stunden lang geschlafen.“

Absender:.....

Unterschrift:

Einsenden an:

**ÖNB &
Überparteiliche Plattform
gegen Atomgefahren (P.L.A.G.E)**

**Arenbergstraße 10
A-5020 Salzburg**



Schoenberg Chor, Mozarteum Orchester

„SCHÖPFERISCHE ENERGIEN“

Der ÖNB, die Salzburger Plattform gegen Atomgefahren (PLAGE) und das Bildungshaus St. Virgil veranstalteten zum 10. Jahrestag des Super-Gau von Tschernobyl am 30. April 1996 eine Auf- führung des Oratoriums „DIE SCHÖPFUNG“ von Joseph Haydn. Kaum ein Kunstwerk drückt stärker den Aufstand und die Hoffnung des Lebens gegen dessen Unterminierung aus. Ausführende waren das Mozarteum Orchester Salzburg und der Arnold Schoenberg Chor Wien.

*Mit dem Reinerlös wird einer der strahlenbelastetsten Zonen Hoff- nung gegeben: **Durch Unterstützung des Schilddrüsenzentrums Gomel (Weißrußland), wo unter der Leitung von Prof. Dr. Ed- mund Lengfelder (Universität München) zehntausende Kinder und Jugendliche systematisch untersucht und – wenn nötig – therapiert werden.***

An einem der Tage, an dem das Mädchen unter Schmerzen lag, noch vor der Morphin- spritze, hörte ich diesen Schrei: „Helft dem Kind“ und dann das Wort: „zu sterben“

Ich habe niemals mit Illusio- nen gelebt und war keine Zier- puppe, bei der ein Fleck auf dem Kragen (als Folge eines Vogel- fluges) aus der Tiefe der Seele große Gedanken gebären läßt über Moral oder Unmoral des Spatzen und das philosophische Problem: Fliegen oder nicht Fliegen? Ich kannte die Hoff- nungslosigkeit für Olja von der Minute an, als ich die histologi- schen Befunde und die Dia- gnose gesehen habe: Rhabdo- miosarkom – eine seltene, kaum heilbare Form von Krebs im

Binde- und Muskelgewebe.

Seit der Katastrophe sind fast zehn Jahre vergangen – jetzt kommt die Zeit, wo man Hos- pize bräuchte, Spezialanstalten für die hoffnungslos Krebskran- ken, wo man sie auf einen men- schenwürdigen Tod vorbereitet, wo man lernt, sich nicht zu fürchten vor dem häßlichen Schicksal, vor den Entstellun- gen des Körpers, die die un- glaublichen Schmerzen verursa- chen. In diesen Hospizen stirbt man ohne Schmerzen, dort sind Morphin und Morphium nicht zu schade, um das Sterben zu erleichtern. Früher war es sogar unschicklich, über das Sterben von Krebskranken zu sprechen, weil man verwirrt war über die unerträglichen Schmerzen in

ihren letzten Lebenswochen. Vielleicht hält sich unsere Ukraine auch heute noch unerschütterlich an diese Regel der Unschicklichkeit“ Man sollte den Staat bedauern, der sich in seinen Verfassungsqualen krümmt zur Höhe des Spatzenfluges, und zuweilen auf den Nacken seiner Bürger etwas Weises, Verdautes, in der Art von Privatisierungs-Zertifikaten abwirft, das zwar zu riechen, aber weder zu sehen noch in den Händen zu halten ist.

Ach Gott mit Ihnen, den Erwachsenen! Aber die Kinder. Die Kinder, die man heute verkaufen will, oder die unter solchen unmenschlichen Bedingungen und ohne Medikamente sterben. Nicht für die Behandlung – aber zur Erleichterung ihres Dahinsiechens. Ich würde mit meiner Tochter die Privatisierungs-Zertifikate anlegen für ein Kinderhospiz. Ich bin überzeugt, daß das auch Hunderttausende anderer Ukrainer täten: Gott schütze uns davor, daß wir unsere Kinder überleben! Aber wenn die Lage so erbarmungslos ist, dann laßt uns doch kämpfen für das Recht auf einen würdigen Tod – für unsere Kinder, privatisieren wir den Tod, wenn wir das Leben nicht in den Griff bekommen!

„Olja und ich waren befreundet seit frühester Kindheit, von den Windeln an, kann man sagen“ berichtet die Freundin Shenja und fährt fort: „Zusammen sind wir in denselben Kindergarten gegangen in Pripjatj, in dieselbe Schule, zur selben

Lehrerin, hatten die gleiche Leidenschaft, die gleiche Passion: die Musik, wir wollten auch zusammen ins Konservatorium eintreten. Olja war außergewöhnlich talentiert. 1993 hat sie den zweiten Platz in der Ukraine gemacht! Sie hat Mozart gespielt. Wir haben uns wie Schwestern gefühlt, wie ein Ganzes. Wir konnten nicht ohne einander sein.

Nach der Operation fühlte sie sich besser, aber nur drei Tage lang. Es fiel ihr schwer, auf dem Klavier zu spielen, aber trotzdem spielte sie, wenn auch sehr unkonzentriert. Sie wollte schnell wieder gesund werden, um ihren Geburtstag zu feiern, ihren 14. am 23. September. Aber sie hat es nicht bis zum 3. August geschafft. Ich kann immer noch nicht an ihren Tod glauben.

In den letzten Tagen hat sie wahrscheinlich erraten oder gefühlt, daß sie sterben würde. Da wollte sie schneller sterben, um die Schmerzen loszuwerden. Und gleichzeitig sagte sie, wie gerne sie leben würde, und wie es sie beunruhigte, wie ich auf dieser Welt leben könnte ohne sie. Ich weiß immer noch nicht, wie ich ohne sie leben kann.“

Ich weiß auch nicht, wie ich leben werde, nachdem ich diesen Artikel geschrieben habe, dessen großes und schreckliches Credo die drei Worte sind: „Helft dem Kind zu sterben!“

Einführung und Übersetzung: Detlev Steinberg. Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Redaktion Wechselwirkung/Aachen

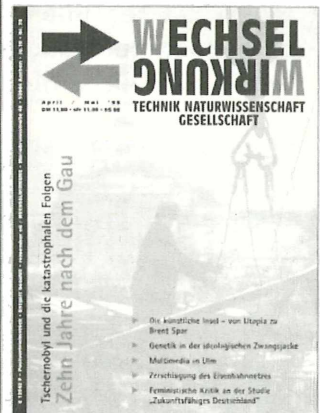
→ ECHSEL IRKUNG

**Zeitschrift für
TECHNIK NATURWISSENSCHAFT
GESELLSCHAFT**

WECHSELWIRKUNG berichtet über gesellschaftliche Auswirkungen von Naturwissenschaft und Technik.

WECHSELWIRKUNG analysiert die soziale, politische und ökonomische Funktion von Wissenschaft und Technik und zeigt deren Perspektiven und Alternativen auf.

WECHSELWIRKUNG erscheint alle zwei Monate im Buchhandel.



April 1995

Schwerpunkt

Tschernobyl – zehn Jahre nach dem GAU

Verdrängung als Überlebensstrategie
Der zweifelhafte Wert von Zahlen
... Selbst für ein Sterben in Würde fehlt das Geld ... Das Versagen der EU
Motivationsfragen der Umweltbewegung

Weitere Themen

Die künstliche Insel: von Utopia zu Brent Spar ... Genetik in der ideologischen Zwangsjacke ... Multimedia in Ulm ... Die Zerschlagung des Eisenbahnnetzes ... Feministische Kritik an der Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“

Bestellungen mit diesem Coupon

■ Probierheft für 3 DM in Briefmarken
■ Das aktuelle Heft für 12 DM (bitte Scheck !)
WECHSELWIRKUNG, Mariabrunnstr. 48,
D - 52064 Aachen

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1996

Band/Volume: [1996_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): Kowalewskaja Ljubow

Artikel/Article: [Selbst für ein Sterben in Würde fehlt das Geld 9-15](#)